

265 Jahre
Universitätsbibliothek Braunschweig
65 Jahre Dietmar Brandes

Herausgegeben von
Beate Nagel

Braunschweig 2013

Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Braunschweig
- Hrsg. von Dietmar Brandes -
Heft 16

© Universitätsbibliothek Braunschweig
ISBN 978-3-927115-72-9

„Die theoretische Ausbildung erfolgt in Berlin.“

JUDITH HEEG

Abstract

Der Beitrag soll einen kurzen Überblick über Struktur und Inhalte des postgradualen Fernstudiengangs „Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität in Berlin geben. Er beruht – neben öffentlich zugänglichem Material des Instituts – vor allem auf subjektiven Erfahrungen der Verfasserin. Damit bleibt der Beitrag zum einen ausschnitthaft und zum anderen von den Bedingungen geprägt, wie sie während der 14. Matrikel (Studienbeginn Wintersemester 2008/2009) herrschten.

Von Köln nach München und Berlin

„Der Vorbereitungsdienst dauert zwei Jahre. Je nach Ausbildungsbibliothek umfasst der Vorbereitungsdienst zwölf Monate praktische Ausbildung an einer wissenschaftlichen Bibliothek in Nieder-sachsen und zwölf Monate theoretische Ausbildung an der Bayerischen Bibliotheksschule in München oder 24 Monate an einer wissenschaftlichen Bibliothek in Niedersachsen mit gleichzeitiger theoretischer Ausbildung im Rahmen eines Fernstudiums mit Konsultationsterminen an der Humboldt-Universität, Berlin, Institut für Bibliothekswissenschaft.“¹

So informiert die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek, in der auch die Ausbildungsbehörde für das Referendariat an wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Niedersachsen angesiedelt ist, auf ihrer Homepage. Das war jedoch nicht immer schon so. Lange war die Ausbildung des höheren Bibliotheksdienstes in Deutschland überwiegend

¹ Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, O.J.

einheitlich geregelt: Nach einem abgeschlossenen Universitätsstudium fand ein zweijähriger Vorbereitungsdienst statt. Dieser setzte sich aus einem praktischen Jahr in der jeweiligen Ausbildungsbibliothek und einem theoretischen Jahr zusammen. Dafür wurden die Referendarinnen und Referendare an die Bibliotheksschule in München oder an die Fachhochschulen in Frankfurt bzw. Köln abgeordnet.

Das änderte sich, als

„[m]it Ablauf des März 2002 [...] die Referendarausbildung an der Fachhochschule Köln eingestellt worden [ist]. Davon sind nicht nur die Bibliotheken Nordrhein-Westfalens betroffen, sondern auch diejenigen aus Bundesländern, die in der Vergangenheit im Rahmen von Staatsverträgen ihre Referendare zur Ableistung des theoretischen Teils nach Köln entsandt haben.“²

Auch Niedersachsen hatte seine Referendare bis zu diesem Zeitpunkt nach Köln geschickt, brauchte folglich eine neue Ausbildungsstelle – und entschied sich für zwei: So besteht ein niedersächsischer Referendarjahrgang inzwischen regelmäßig aus „den Münchnern“ und „den Berlinern“. Während die Münchner also nach dem klassischen Modell – ein praktisches Jahr in der Ausbildungsbibliothek, ein Jahr Theorie in der Bibliotheksschule, inzwischen Bibliotheksakademie – folgen, sind die Berliner zwei Jahre in ihrer Ausbildungsbibliothek und absolvieren parallel dazu ein postgraduales Studium am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, das mit dem Master of Library and Information Science sowie der Staatsprüfung abschließt.

² STÄGLICH 2002, 246

Studium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HU Berlin – Geschichte

Das heutige Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) an der Humboldt-Universität blickt auf eine lange Tradition als bibliothekarische Ausbildungsstätte zurück.

Im Wintersemester 1928/1929 nahm das Bibliothekswissenschaftliche Institut an der Friedrich Wilhelms Universität zu Berlin unter dem Institutsdirektor FRITZ MILKAU die Tätigkeit auf – auch damals schon als Ausbildungsstätte für die Anwärter für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Das Institut wurde jedoch schon 1934 wieder geschlossen und erst 1955 wiedergegründet.³

Ohne diese Geschichte des Instituts in Einzelheiten nachzeichnen zu wollen (vgl. zusammenfassend ⁴), seien einige Stationen benannt, die für das heutige Fernstudium nach wie vor prägend sind:

- Bereits 1976 bot das Institut ein postgraduales Studium der Bibliothekswissenschaft an, das

„in der alten Ausbildungstradition des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes [stand]; denn die Voraussetzung für die Teilnahme war ein bereits abgeschlossenes Hochschulstudium auf einem anderen Wissenschaftsgebiet sowie praktische Tätigkeit im Bibliothekswesen. Die Studienform war eine Kombination aus Fernstudium mit Präsenztagen am Institut.“⁴

- Seit dem Wintersemester 1995/1996 wird dort der postgraduale Fernstudiengang „Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ angeboten, seit dem Wintersemester 2001/2002 wird am IBI auch der theoretische Teil der Referendarausbildung angeboten.

³ Vorausgegangen war eine vierjährige Planungsphase in der beim Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR angesiedelten Bibliothekskommission für Ausbildungsfragen.

⁴ ROHDE 2011

Die schon 1976 vorgesehene Kombination aus Selbststudium und Präsenztagen setzt sich bis heute fort – freilich inzwischen mit technisch anderen Mitteln.

Zwar konnte man noch 1995 bei der Neukonzeption des Studiengangs nicht sicher sein, dass alle Studierenden über einen Internetzugang verfügten, trotzdem war eine blended learning Konzeption⁵ vorgesehen:

„1995 wurde die erste Matrikel aufgenommen. Seinerzeit noch mit der Ungewissheit, ob man ein solches Fernstudium später auch total über das Internet anbieten könne und auch mit der Unsicherheit, ob man bei allen Studierenden eine ständige Zugriffsmöglichkeit auf die Rechentechnik erwarten dürfte. In einer ersten Befragung aus dem Jahre 1995 wünschten sich 80 Prozent der Studienbewerber noch eine Studienform, welche auch ohne Internetzugang auskommt.“⁶

Mit dem Wintersemester 2012/2013 wurde die inzwischen 18. Matrikel aufgenommen: Vorgesehen ist eine Regelstudienzeit von vier Semestern, in denen sich Präsenzphasen – sogenannte Konsultationen – mit Zeit zum Selbststudium abwechseln. Die Präsenzveranstaltungen finden an 5-6 Wochenenden im Semester, jeweils freitags und samstags ganztätig statt und sind kombiniert *„mit zielgerichteten Selbststudienangeboten. Lehrinhalte und -materialien, Übungen und Videoaufzeichnungen der Veranstaltungen werden zeitnah online zur Verfügung gestellt.“⁷*

⁵ „Blended Learning soll hier verstanden werden als Wechsel von Präsenz- und Onlinelehre und dies in wechselseitiger Ergänzung und Abwechslung, wobei gleichzeitig Elemente von Audio-, Video- und Textinformation integriert sind. Es wird klar, dass in solcher Art des Lernens distanzlos gelernt werden kann, und dass durch die Einführung elektronischer Tafeln zeitgleich Studierende und Lehrende den Tafelinhalt verfolgen bzw. erstellen können. Freilich bleibt bei dieser Konfiguration der Studierende bezüglich der Tafelbilder beim Rezipieren aus der Ferne noch passiv, auch bezüglich des Eingreifens am Dozentenort.“ (JÄNSCH/KAMKE 2006a, 176)

⁶ JÄNSCH/KAMKE 2006b, 299

⁷ Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 2012

„Das Internet“ ist – entgegen der geschilderten Skepsis – inzwischen aus dem Studienalltag nicht mehr wegzudenken, Lehrmaterialien werden nicht mehr in Form von gedruckten oder auf CD gebrannten Studienbriefen zur Verfügung gestellt, sondern im Fall des IBI über die Lernplattform Moodle. Im Idealfall finden sich hier zu jedem Kurs ausführliche Leselisten, die Unterlagen zum Kurs selbst und die Aufzeichnungen der jeweiligen Termine, sowohl als Audio- als auch als Videostream. Vor allem Letzteres hilft, verpasste Einheiten nachzuvollziehen oder gezielt Themen – z.B. im Kontext der Klausurvorbereitung – nochmals aufzubereiten.⁸

Die Ausbildung von Anwärtern für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst spielte bei der ersten Gründung des Instituts 1928 eine wichtige Rolle⁴. Als der Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft 1995/1996 eingeführt wurde, nahmen zunächst nur sogenannte freie Studierende⁹ das Studium auf, 1999 folgten die ersten Volontäre und 2001 Referendare. Heute bestehen Verträge zur Referendar- bzw. Volontärausbildung mit den Ländern Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie mit zahlreichen Institutionen.

Aufbau des Studiums

„Ziel des berufsbegleitenden weiterbildenden Master-Fernstudiums ist es, die Studierenden für leitende Positionen in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken sowie in Informationseinrichtungen vorzubereiten. Das Curriculum ist darauf ausgerichtet, die volle Spannweite konventioneller und digitaler Techniken und der Bedürfnisse des Informationsmanagements abzudecken. In den Studiengang integriert ist die theoretische Ausbildung von Bibliotheksreferendaren und Volontären.“⁷

⁸ An dieser Stelle gibt es meines Erachtens Verbesserungsbedarf: Die Mitschnitte sind auf Dozentenvortrag ausgelegt: Diskussionen, die sich während der Veranstaltungen entwickeln, lassen sich – wenn überhaupt – nur sehr schwer nachzuvollziehen, da die Beiträge aus dem Plenum kaum zu hören sind.

⁹ „Freie Studierende“ hält sich als Begriff sehr hartnäckig und hat den im Umkehrschluss offenbar unfreien ReferendarInnen liebevollen Spott ihrer Mitstudierenden eingebracht.

Zu diesem Zweck gliedert sich das Studium in drei theoretische Pflichtmodule. Daneben steht Pflichtmodul IV – *Berufspraktische Tätigkeit*: für die Referendare und Volontäre der praktische Teil der Ausbildung, die freien Studierenden absolvieren Praktika im Umfang von 840 Stunden (21 Wochen à 40 h).

Exemplarisch sei hier der aktuelle Aufbau präsentiert:

1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Pflichtmodul I Einführung & historische Grundlagen	Pflichtmodul I Einführung & historische Grundlagen	Pflichtmodul III Bestand & Information	Pflichtmodul III Bestand & Information
	Pflichtmodul II Management & Technik	Pflichtmodul II Management & Technik	Wahlmodul Vertiefungs- bereich
Pflichtmodul IV* Berufspraktische Tätigkeit	Pflichtmodul IV Berufspraktische Tätigkeit	Pflichtmodul IV Berufspraktische Tätigkeit	Pflichtmodul IV Berufspraktische Tätigkeit
		Masterarbeit Bearbeitungszeit: 4 Monate	Verteidigung Mündliche Prüfung: 40 Minuten

Abbildung 1: Aufbau des Studiums¹⁰

¹⁰ <http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/fernstudium/information/ibi-fernstudium.pdf>

Dieser Studienverlauf unterscheidet sich gegenüber dem der 14. Matrikel (Studienbeginn Wintersemester 2008/2009) auf den ersten Blick vor allem durch die Einführung des Wahlmoduls – hier können die Studierenden zwischen so verschiedenen Themen wie *Semantic Web & Linked Open Data*, *Langzeitarchivierung*, *Handschriften & Alte Drucke* und *Personalführung* wählen. Ein zweiter Blick bzw. Kenntnisse der Studien- und Prüfungsordnung sind nötig, um zu wissen, dass lediglich die Module festgelegt sind, dass sich innerhalb der Module aber die einzelnen Lehrgebiete ohne großen administrativen Aufwand an die aktuellen Anforderungen der Bibliotheken und Informationsinfrastruktureinrichtungen anpassen lassen. Entsprechend heißt es u.a. in der Studienordnung der Referendare, Anlage 1: „*Die aktuelle Untergliederung der Module wird durch den Prüfungsausschuss des Instituts für Bibliothekswissenschaft festgelegt.*“¹¹

Alle Module gliedern sich in vier Lehrgebiete, die Lehrgebiete dann nochmals in einzelne Lehrveranstaltungen.¹²

Modul 1 *Einführung und historische Grundlagen* beinhaltet die Lehrgebiete

- Ziele und Aufgaben des BID-Bereichs (Lehrgebiet 1)
- Entwicklung, Infrastruktureinrichtungen (Lehrgebiet 2)
- Grundlagen der Informations- und Kommunikationswissenschaft (Lehrgebiet 5)
- Buch- und Medienkunde, Bibliotheksgeschichte (Lehrgebiet 12).

Modul 2 *Management und Technik* setzt sich zusammen aus

- Management von BID-Einrichtungen (Lehrgebiet 3)
- Informationstechnik (Lehrgebiet 4)
- Informationswirtschaft (Lehrgebiet 10)
- Bibliotheksbau und -technik (Lehrgebiet 11)

¹¹ Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 2003a

¹² Die hier gezeigte Gliederung stammt aus der 14. Matrikel. 4 Jahre später, also in der aktuellen 18. Matrikeln, haben sich die Inhalte verschoben, sind Anpassung an Themen, die das Bibliothekswesen in den vergangenen Jahren vorgenommen worden.

und Modul 3 *Bestand und Information* besteht aus den Lehrgebieten

- Bestandsaufbau und -erhaltung (Lehrgebiet 6)
- Bestandserschließung (Lehrgebiet 7)
- Bestandsvermittlung (Lehrgebiet 8)
- Informationsproduktion und -vermittlung (Lehrgebiet 9).

Selbst ohne die Gestaltungsmöglichkeiten des Prüfungsausschusses für die einzelnen Module, sind die Lehrgebiete so breit gefasst, dass flexibel auf aktuelle Anforderungen aus der BID-Szene reagiert werden kann. Lehrgebiet 1 *Ziele und Aufgaben des BID-Bereichs* zeigt dies beispielhaft: Es enthielt (Matrikel 14) Lehrveranstaltungen zum Thema *"What is „Library and Information Science?"*, *Typologie der Bibliotheks- und Informationseinrichtungen*, *Bibliotheksbezogene Web-2.0-Anwendungen* und *Neue Entwicklungen: Digitale Bibliothek*.

Einzelne Lehrveranstaltungen bestehen immer mindestens aus je einer sogenannten Eingangs- und Abschlusskonsultation. Je nach Gewichtung, die einem Thema beigemessen wird, kann es bis zu vier Präsenztermine umfassen, dazwischen liegen idealerweise Phasen des Selbststudiums. Die Einbindung vieler externer Lehrbeauftragter bringt es allerdings auch mit sich, dass alle Konsultationen zu einem Thema am gleichen Wochenende stattfinden.

Vergleicht man den Aufbau der Lehrgebiete in der ersten Matrikel mit der 18. Matrikel (Studienbeginn im Wintersemester 2012/13), sieht man deutlich die Auswirkungen dessen, was als hybride Bibliothek bezeichnet wird. Das zeichnete sich schon 2000 ab: Mit der neuen Studien- und Prüfungsordnung wurden die Anteile von „EDV-bezogenen Themen“¹³ (JÄNSCH/KAMKE 2006b, 300) auf der Grundlage von Praxiserhebungen erhöht. Heute gehören Themen wie *Digitale Bibliothek*, *Elektronisches Publizieren*, *Open Access*, *Semantic Web* oder Forschungsinfrastrukturen ganz zentral in das Spektrum der Berliner Ausbildung.

¹³ JÄNSCH / KAMKE 2006b, 300

Viele der Themen schließen direkt an den Alltag in den Ausbildungsbibliotheken an:

Bestandsaufbau und Aussonderung, Bestandserschließung oder die Konzeption von Informationskompetenzkursen. Das, was in den jeweiligen Bibliotheken Praxis ist, wird theoretisch untermauert, mit der Praxis anderer Einrichtungen verglichen und kritisch hinterfragt.

Der viersemestrige Master ist auf 90 ECTS ausgelegt. Bedenkt man, dass ein ECTS-Punkt mit 30 Stunden Workload verrechnet wird, bedeutete das einen Arbeitsaufwand von 2.700 Stunden; rechnet man die wiederum in Arbeitswochen um, entspräche das knapp 68 Wochen – reine Studienzeit.

Die Verteilung Theorie-Praxis-Zeiten gestaltet sich in den Ausbildungsbibliotheken sehr unterschiedlich: Wechsel zwischen Theorie- und Praxisphasen finden zum Teil täglich statt oder sind in mehrwöchigen Intervallen angelegt – nicht immer haben die Tage dabei genug Stunden, um sowohl der Theorie als auch der Praxis ausreichend gerecht zu werden.

Prüfungsleistungen

Die Ausbildungsinhalte sind für alle Studierenden gleich, unabhängig davon, ob es sich um freie Studierende, Referendare oder Volontäre handelt; auch die Prüfungsleistungen sind zunächst gleich: So legt die Prüfungsordnung in § 6, Schriftliche Prüfungsleistungen, fest: *„Die schriftliche Prüfung bestehen aus zwei Teilen: 1. einer selbstständig verfassten wissenschaftlichen Abschlussarbeit (Hausarbeit) und 2. drei Aufsichtsarbeiten. Jede dieser Klausuren stellt jeweils eine Prüfungsleistung dar.“*¹⁴

Mit den Klausuren werden die drei Module abgeprüft, die Themen der Abschlussarbeiten ergeben sich häufig aus Projekten, die aus dem Alltag der Ausbildungsbibliotheken entstehen, können aber auch aus jedem anderen Bereich der Bibliotheks- und Informationswissenschaft stammen.

Letzter Akt des Berliner Studiums ist die Verteidigung der Abschlussarbeit vor der entsprechenden Prüfungskommission. Nach erfolgreicher Prüfung erhalten die Referendare auf der Basis der Staatsprüfung die Laufbahnbe-

¹⁴ Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 2003b, 8

fähigung, und den Grad Master of Arts (Library and Informaion Sciences) verliehen.¹⁵

Fazit

Was zunächst für einen begrenzten Zeitraum vorgesehen war, hat sich in Niedersachsen bis heute durchgesetzt: Die Hälfte eines jeden Referendariatsjahrgangs wird nach Münchner, die andere Hälfte nach Berliner Modell ausgebildet. Wirklich vergleichen lassen sich diese Modelle vermutlich nicht, weder durch die Ausbildungsbibliotheken noch durch die Referendare, die in diesen Modellen ausgebildet werden. Vielleicht zum Glück fehlt der direkte Vergleich zwischen beiden Modellen, da die jeweiligen Vor- und Nachteile sicherlich von Person zu Person unterschiedlich wahrgenommen und gewichtet werden, immer treffen Menschen mit sehr unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmalen auf die jeweilige Struktur.

Mein persönliches Fazit, gut zwei Jahre nach dem Abschluss in Berlin und zahlreiche Gespräche mit anderen Münchnern und Berlinern später: Ich habe vor allem aus zwei Gründen sehr von diesem „Berliner Modell“ profitiert:

Ich habe es als echte Bereicherung erlebt, dass ich dort neben den Referendaren und Volontären aus verschiedenen Bundesländern auch Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Einrichtungen und mit unterschiedlichen Vorerfahrungen kennengelernt habe. Die Diskussionen innerhalb der Veranstaltungen und auch danach haben sehr von diesen unterschiedlichen Blickwinkeln gelebt: die Diplombibliothekarin, die eine Spezialbibliothek leitet, der Informatiker, der in der IT-Abteilung einer Bibliothek arbeitet, die OPL aus einer großen Anwaltskanzlei, die Seiteneinsteigerin aus der Werbeagentur...

Diese Mischung aus freien Studierenden und Referendaren bzw. Volontären hat viele Einblicke und Kontakte ermöglicht, die in einer reinen

¹⁵ JÄNSCH / KAMKE 2005, 379

Referendargruppe so vermutlich nicht zustande gekommen wären – aber auch hier gilt natürlich: Mir fehlt der direkte Vergleich.

Zugegebenermaßen habe ich mir in diesen zwei Jahren auch das ein oder andere Mal gewünscht, jetzt nur in „die Schule“ gehen zu können und nicht Braunschweig und Berlin unter einen Hut bringen zu müssen.

Das schmälert aber für mich die Vorzüge des Berliner Modells nur wenig. Vor allem habe ich davon profitiert, *zwei* Jahre in meiner Ausbildungsbibliothek verbracht zu haben: zwei Jahre, in denen ich die Strukturen und Prozesse innerhalb der Bibliothek intensiv kennengelernt habe, eine Rolle und ein berufliches Selbstverständnis finden konnte und nicht wieder gehen musste, als ich erste – im positiven Sinne – Routinen entwickelt hatte.

Literaturverzeichnis

Gottfried Wilhelm Leibnitz Bibliothek (O.J.): Aus- und Fortbildung. Laufbahngruppe 2, zweites Einstiegsamt, an wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Niedersachsen und Bremen. <http://www.gwlb.de/aus_und_fortbildung/Hoererer_Bibliotheksdienst/Informationsblatt.htm>, zuletzt geprüft am 09.02.2013.

Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (O.J.): Bibliotheks- und Informationswissenschaft - Master of Arts (Fernstudium). <<http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/fernstudium/information/ibi-fernstudium.pdf>>, zuletzt geprüft am 16.02.2013.

JÄNSCH, W.; KAMKE, H.-U. (2005): Zur Ausbildung wissenschaftlichen Fachpersonals für Bibliotheks- und Informationseinrichtungen. – Bibliothek. Forschung und Praxis 29 (3), 376–380.

JÄNSCH, W.; KAMKE, H.-U. (2006a): Digital studieren. Fernstudium ohne Distanz. In: HAUKE, PETRA; KONRAD UMLAUF (Edit.): Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter. Festschrift für Walther Umstätter zum 65. Geburtstag (Beiträge zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft), 171–180.

- JÄNSCH, W.; KAMKE, H.-U. (2006b): In vier Semestern zum »Master of Arts«. Das postgraduale Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. – BuB 58 (4), 299–303.
- Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2003a): Studienordnung für die theoretische Ausbildung von Bibliotheksreferendarinnen und Bibliotheksreferendaren.
- Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2003b): Prüfungsordnung für die Laufbahnprüfung von Bibliotheksreferendarinnen und Bibliotheksreferendaren.
- Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2012): Informationsflyer Weiterbildendes Fernstudium. <<http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/fernstudium/information/ibi-fernstudium.pdf>>, zuletzt geprüft am 16.02.2013
- ROHDE, R. (2011): Zur Geschichte der bibliothekswissenschaftlichen Ausbildung in Berlin – Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft. <<http://www.ibi.hu-berlin.de/institut/leitbild/gesch-ausbildung>>, zuletzt geprüft am 09.02.2013.
- STÄGLICH, D. (2002): Die Beendigung der verwaltungsinternen Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst in Nordrhein-Westfalen. Die Folgen für Hochschulbibliotheken. In: In: HENSCHKE, EKKEHARD; JÜRGEN HERING (Edit.): Bibliotheken führen und entwickeln. Festschrift für Jürgen Hering zum 65. Geburtstag, 239–249. Saur, München.